

# Stufen – abwärts aufwärts

David Künzler

Der Artikel von Kollege Martin [1] hat mich verführt, ihm mit einem Gedicht mit ähnlichen Gedanken wie diejenigen, die er äusserte, zu antworten.

Ich bin jetzt schon 75 Jahre alt, habe mich vor 13 Jahren aus der Praxis zurückgezogen, habe mich einerseits in einer Menschenrechtorganisation (ACAT) engagiert und daneben längere Kettenwanderungen gemacht und diese beschrieben. Ich habe oft im Goms die Langlaufpisten von Oberwald bis Niederwald und zurück gemacht; doch mit der Zeit sind die Kräfte auch geschwunden und beim Nachdenken ist folgendes Gedicht entstanden:

## Die Loipe im Goms

Einundzwanzig Kilometer misst die Loipe  
ausgestreckt von Oberwald nach Niederwald  
vor dreissig Jahren war die Strecke hin und her  
in einem Tag mit mässig Mühe machbar.

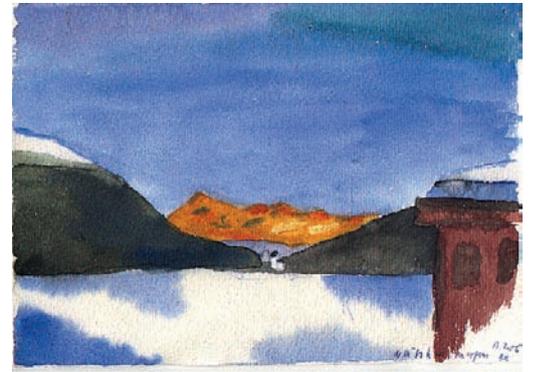
älter werdend schwanden Kräfte  
reichten nicht zum Hin und Her  
der Weg nach Hause wurde nur  
zur Hälfte noch bewältigt

dann noch eine Strecke  
dann noch deren Teil  
dann nichts mehr  
null

doch  
pro Stufe  
scheinbar nach unten  
kommt der Himmel näher

jedes Folgejahr entfernt mich  
weiter vom Tag der Geburt  
und nähert mich der Todesstund'  
der letzte Weg wird kürzer

so wird der Weg zur Ewigkeit kein langer mehr  
wenn sie sich dann öffnet, kann ich ewiglich  
auf diesem Weg mit Gott in seinem Lichte sein  
die Stufen abwärts steigen hinauf zu Gott.



Weisshorn vom Obergoms aus

1 Martin J. Tempus fugit.  
Schweiz Ärztezeitung.  
2008;89(33):1436.

Korrespondenz:  
Dr. med. David Künzler  
Jakob Zürcherstrasse 35  
CH-8915 Hausen am Albis  
dkkuenzler@bluewin.ch

Irgendwie passt das Gedicht zum Zitat von Chagall, dass man sein Leben am Schluss mit «Liebe und Hoffnung» gestalten soll.

*Tempus fugit.* Da ist kein Zweifel, und man merkt es immer stärker, doch kann das auch anleiten, die Zeit nicht festhalten zu wollen, sondern sie noch bestmöglich auszufüllen, nicht mit Betriebsamkeit, sondern physisch-geistig-geistlich.